Müller-Franken verhandelt von neuem.

Kein weiterer Fortschritt zu verzeichnen.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 18. Juni. Der Abgeordnete Müller-Franken hat heute seine Besprechungen mit den Unterhändlern der für eine Große Koalition in Betracht kommenden Parteien fortgesetzt. Heute befaßte man sich mit dem steuer- und sozialpolitischen Programm der neuen Regierung und hofft, diese Besprechungen zu einem Abschluß führen zu können, so daß den Fraktionen wenigstens ein Teilergebnis für ihre heutigen Verhandlungen unterbreitet werden kann. Allerdings trat heute nur die Deutsche Volkspartei und das Zentrum zusammen. Die Wirtschaftspartei war an den heutigen Besprechungen nicht beteiligt. Der Abg. Drewitz, der Fraktionsvorsitzende der Wirtschaftspartei, hat heute allerdings noch eine Besprechung mit dem Abg. Müller-Franken, doch ist nicht anzunehmen, daß dieser sich irgendwie geneigt zeigen wird, den Wünschen der Wirtschaftspartei entgegenzukommen.

Die Wirtschaftspartei fordert in erster Linie u. a. auch eine Aufhebung bzw. weitgehende Einschränkung des Mieterschutzes, damit der Hausbesitz wieder zu seinen Rechten komme; eine Forderung, auf die sich naturgemäß die Sozialdemokratie, um ihre Anhänger nicht vor den Kopf zu stoßen, überhaupt ernstlich gar nicht einlassen kann und wird. In der Frage der

Regierungsumbildung in Preußen

haben die Besprechungen, die zwischen den Vertretern der preußischen Regierungsparteien und der Deutschnationalen Volkspartei stattfinden sollen, noch nicht begonnen. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag werden heute zunächst einmal mit der volksparteilichen Reichstagsfraktion in Verbindung treten. An der heutigen Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei wird auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der Montag in Urlaub fährt, teilnehmen.

In den heutigen Verhandlungen verlangten die Sozialdemokraten Verminderung der Einkommensteuer für die kleinen und mittleren Einkommen und schärfere Vermögenssteuern. Die Demokraten forderten ein Steuervereinheitlichungsgesetz. Dagegen wurde aber von der Bayrischen Volkspartei entschieden Widerspruch erhoben. In einigen anderen Punkten sind die Parteien sich offenbar näher gekommen. Auf allen Seiten aber äußert man sich wenig befriedigt über den bisherigen Verlauf der Besprechungen. Es wird darauf hingewiesen, daß ein so großer Kreis nur sehr schleppend verhandeln kann. Man ist der Ansicht, daß die Regierungsbildung noch ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen muß, wenn der Verhandlungsmodus nicht geändert wird.

Der Reichspressechef muß gehen.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 18. Juni. Der bisherige Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, ist zum deutschen Generalkonsul für Leningrad ernannt worden. Dr. Zechlin wird sich in nächster Zeit auf seinen neuen Posten begeben. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch dahin. Wie es heißt, erhebt das Zentrum den Anspruch darauf, den neuen Pressechef zu stellen und beabsichtigt, den früheren Pressechef Dr. Wirths, den kürzlich im Stettiner Femeprozeß vielgenannten Dr. Spiecker, zu präsentieren. Es ist immerhin verwunderlich, daß der der Sozialdemokratie angehörende Dr. Zechlin jetzt, wo eine ausgesprochene Linksregierung ans Ruder gelangen soll, sein Amt verläßt. Es heißt, daß das damit zusammenhängt, daß Herr Zechlin dem kommenden sozialdemokratischen Reichskanzler Müller infolge seiner Tätigkeit als Pressechef für die Reichsregierung zu „belastet" erscheine, um weiterhin die Pressestelle der Reichsregierung leiten zu können. Dieser „Makel" kann anscheinend auch nicht durch die Tatsache, daß Herr Zechlin Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, verdeckt oder getilgt werden.

Die sächsisch-thüringischen Verhandlungen.

Weimar, 18. Juni. In Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Haas, des Staatsministers Dr. Paulssen und der beiden thüringischen Landtagsabgeordneten Dr. Krüger und Dr. Maria Schulz fand hier eine stark besuchte Versammlung des thüringischen Parteivorstandes der Deutschen Demokratischen Partei statt. Ueber die Verhandlungen wird mitgeteilt, daß nach eingehender Beratung folgende Entschließung Annahme gefunden hat: Der erweiterte Vorstand des Landesverbandes Thüringen der Deutschen Demokratischen Partei begrüßt die Bestrebungen, die Verwaltung des Landes durch Verwaltungsgemeinschaften mit anderen Ländern zu vereinheitlichen und zu verbilligen und sieht daher keinen Anlaß, gegen die Verhandlungen der thüringischen Regierung und der sächsischen Regierung Stellung zu nehmen. Er ist der Ansicht, daß dadurch die Vereinheitlichung des Reiches gefördert wird.

Glückwunsch Hindenburgs an Horthy.

Berlin, 18. Juni. Der Herr Reichspräsident hat an den Reichsverweser Horthy in Budapest folgendes Telegramm gerichtet: „Ew. Durchlaucht bitte ich, meine wärmsten Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahres entgegennehmen zu wollen. Von Herzen wünsche ich, es möge Ihnen vergönnt sein, noch viele gesegnete Jahre in voller Gesundheit und Rüstigkeit zu erleben. In alter Kameradschaft und mit besten Grüßen bin ich Ihr Reichspräsident von Hindenburg.

Kriegsverzichtsvertrag ohne Völkerbundsklausel?

Paris, 18. Juni. Zu der Ankündigung Kelloggs, er werde allen interessierten Mächten Anfang dieser Woche eine Note überreichen, um die Vorverhandlungen zum Abschluß eines Kriegsverzichtspaktes abzuschließen, stellt eine Washingtoner Havasnote ergänzend fest, das Staatsdepartement widersetze sich trotz der Vorbehalte Frankreichs, Englands und Japans immer noch aufs entschlossenste, auch nur in der Präambel des beabsichtigten Vertrages einen Paragraphen aufzunehmen, der auf den Völkerbund Bezug nimmt.

Deutschfeindliche Kundgebung in Thorn.

Thorn, 18. Juni. Die am Sonntag hier abgehaltene Tagung der polnischen Offiziersverbände, die absichtlich in einen Ort des ehemaligen preußischen Teilgebietes verlegt worden war, gestaltete sich zu einer großen deutschfeindlichen Kundgebung. Anwesend waren u. a. auch der polnische Verkehrsminister Romocki, der Direktor der Staatlichen Wirtschaftsbank, General Gorecki und der Vizewojwode. Nach einer Ansprache des Warschauer Rechtsanwalts Szurlej über das Thema „Das polnische Pommerellen" fand am Ufer der Weichsel eine große Kundgebung statt, bei der alle Teilnehmer ein feierliches Gelübde ablegen mußten, Pommerellen für Polen zu verteidigen. Alsdann wurde als Symbol ein großer Kranz in die Fluten der Weichsel versenkt. Zu dem Kongreß waren Begrüßungstelegramme des polnischen Staatspräsidenten und des Marschalls Pilsudski eingelaufen.

Japan verschärft seine Bedingungen an Nanking.

Tokio, 18. Juni. **Entgegen der Stellungnahme des japanischen Außenamtes hat das Kriegsministerium beschlossen, die bisherigen Sühneforderungen an die Nanking-Regierung um zwei weitere Bedingungen zu vermehren. Danach sollen Tsingtau und Tsinanfu ausländische Verwaltung erhalten und die Schantung-Bahn unter japanische Leitung gestellt werden. Ohne Zweifel wird die Nanking-Regierung diese Forderungen ablehnen. Dadurch würde Japan die Möglichkeit zu weiterem militärischen Eingreifen erhalten. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen sind inzwischen weitere Städte in der Mandschurei von japanischen Truppen besetzt worden. Auch nach Charbin und Kirin sind japanische Truppen unterwegs.**

Junkers soll ein Stratosphären-Motorflugzeug bauen.

Berlin, 18. Juni. Eine Berliner Korrespondenz berichtet: Während der Streit um das Raketenflugzeug immer heftiger tobt, werden in aller Stille Vorbereitungen getroffen, um nicht mit der Rakete, sondern mit Motorenkraft den Vorstoß in die Stratosphäre zu wagen. Wie aus absolut zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, wird zurzeit von der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" und der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt" bzw. dem hinter ihr stehenden Reichsverkehrsministerium mit den Junkers-Werken in Dessau über den Bau eines mehrmotorigen Spezialflugzeugs verhandelt, **mit dem möglichst noch in diesem Jahre Flüge bis zu einer Höhe von 15 bis 20 Kilometer, also bis weit in die Stratosphäre hinein, unternommen werden sollen.** Die Verhandlungen sind bisher noch nicht zum Abschluß gekommen. (TU.)

Oertliches und Sächsisches.

Evangelische Kundgebung in Zinnwald-Georgenfeld.

Von Haus und Hof hatten sich vor nunmehr 200 Jahren die evangelischen Deutschen, meist Bergleute und Häusler, die am Zinnwald in den böhmischen Orten Vorder- und Hinterzinnwald wohnten, trennen müssen. Die Gegenreformation versuchte, ihnen den lutherischen Glauben zu nehmen; Graf Clary in Teplitz, Fürst Lobkowitz in Bilin und der Rat der Stadt Graupen vereinigten sich dazu. Den einfachen, treuen Gebirglern war ihr Glaube lieber, sie wanderten aus.

Ein trutziges Bergkirchlein schmückt jetzt den Ort Georgenfeld-Zinnwald. Zur Jubiläumsfeier war überall festliches Grün angebracht, und der Sonntag sah trotz Schnee- und Regenschauern weit über 2000 Festgäste, die mit der nur 400 Seelen zählenden Gemeinde den Erinnerungstag begingen. Am Sonnabendnachmittag vereinte sie nach einer musikalischen Feier ein Familienabend, in dem Oberkirchenrat Michael über Kirche und Heimat sprach, während der alte Pfarrer der Gemeinde und die Brüder aus Böhmisch-Eichwald ihre Grüße brachten.

Zu zwei Festgottesdiensten riefen am Sonntagmorgen die Glocken. In der Kirche gedachte Landesbischof D. Ihmels der vergangenen Tage unter dem Schriftwort „Ich weiß, an wen ich glaube . . ." Er stellte die Glaubenskraft der Exulanten heraus als ein leuchtendes Vorbild der Väter, die bereit waren, alles aufzugeben. Sie erkämpften sich noch ihren Gottesdienst, und wenn es im Bergwerkstollen war, in ihren Häusern war die Bibel das erste Buch, sie waren bereit zum Bekenntnis. Eindringlich rief der Festprediger die Gemeinde auf, zusammenzustehen als Menschen, die um den und im Glauben ringen. Kirchenrat Ziegenspeck (Saaz) predigte im überfüllten Zelt an Hand von Hebr. 13, Vers 8 über Christus als Stärke des Glaubens der Väter und als Kraft der gegenwärtigen Gemeinde.

Wenn auch immer wieder Regenschauer niedergingen, ließ sich die Festgemeinde doch nicht abhalten, das von Pfarrer Müller verfaßte Festspiel anzusehen, das den Kampf jener Tage anschaulich schilderte. Dann folgte nach Vorantritt einer stattlichen Bergparade der Festspieler, die die Grenzen des Ortes unter kräftigen Marschweisen umzog, der Festzug nach der Festversammlung, die gleichzeitig Kreisfest der Ephorie Dippoldiswalde war. Von Herzen kommende Grüße und Aufrufe tönten hier über die lauschende Menge. Geh. Rat D. Hempel sprach für die Landeskirche, Oberkirchenrat Sup. Michael für den Kirchenkreis, vom Zentralvorstand der Gustav-Adolf-Stiftung Pfarrer Gabler (Leipzig), Kirchenrat Ziegenspeck (Saaz) aus der Diaspora. Einen kräftigen Appell an die Glaubenstreue der Festversammlung richtete mit zu Herzen gehenden Worten ein einfacher Mann aus der Gemeinde an die Menge. Dazu klangen immer wieder die Posaunen und die Lieder der Kirchenchöre der Ephorie Dippoldiswalde, die Tausende zusammenfassend unter dem weiten abendlichen Himmelsdom.

Eine stimmungsvolle Stunde war auch der Gang zum Gotteshaus um Mitternacht vom Sonnabend zum Sonntag. Das Bergkirchlein strahlte zum ersten Male in der neuen, vom Landeskonsistorium geschenkten elektrischen Beleuchtung. Die dunklen Hänge und der Himmel und die schweren Wolken gaben ein eindrucksvolles symbolisches Bild von dem Kampf des evangelischen Deutschtums um das Licht des Glaubens.

—* **Verlegung von Diensträumen des Oberversicherungsamtes.** Die vorübergehend in Dresden-N., Kasernenstr. 20, I., untergebrachten Abteilungen für Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, sowie das besondere Oberversicherungsamt für den Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden werden heute nach dem Dienstgebäude des Oberversicherungsamts und Versorgungsgerichts in Dresden-A., Zeughausstraße 2 (Kurländer Palais), verlegt. Fernsprechverbindung ist nur noch unter Nr. 13318, 17617, 18204 und 22981 zu erreichen.

Wieder zwei Kircheneinbrüche.

Nachdem erst kürzlich in die Kirche von Leubnitz-Neuostra eingebrochen wurde, erfolgten in der Nacht zum 17. Juni abermals zwei derartige Einbrüche, diesmal in die Frauenkirche und Israelitische Synagoge auf der Zeughausstraße. Im ersten Falle ließ sich der Täter offenbar einschließen, während er in die Synagoge durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangte. Er erbrach die Opferstöcke und raubte deren Inhalt. Bei dem Einbruch in die Frauenkirche ist dem Täter außerdem eine große, schwarzlederne Aktentasche, die innen mit dem Kirchenstempel versehen ist, in die Hände gefallen. Offenbar sind die Einbrüche von ein und demselben Täter verübt worden. Zu seiner Ermittlung dienliche Angaben werden nach der Kriminalpolizei, Zimmer 88, erbeten.

Kunst und Wissenschaft.

Verleihung des Promotionsrechtes an die Forstliche Hochschule Tharandt.

Am 17. Juni, dem 112. Jahrestage ihrer Gründung, wurde der Forstlichen Hochschule in Tharandt das Promotionsrecht verliehen. Ministerpräsident Heldt und Finanzminister Weber, ferner als Vertreter der Landesuniversität der Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Moll, für die Technische Hochschule Dresden Rektor Prof. Dr. Nägel und der Rektor der Bergakademie Freiberg Prof. Dr. Wandhoff sowie zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden nahmen an dem Festakt teil. In seiner Begrüßungsrede gab der derzeitige Rektor Prof. Dr. Prell einen Rückblick über die äußere Geschichte der Forstlichen Hochschule, die Heinrich Cotta 1811 als Privatlehranstalt eröffnete und die 1816 in die Kgl. Sächs. Forstakademie umgewandelt wurde. Seit 1871 wurde Realgymnasiumsreife gefordert für die Aufnahme. Seit 1906 wird die Forstakademie als Hochschule bezeichnet, 1923 wird der Name amtlich „Forstliche Hochschule" festgelegt. Seit 1879 besitzt die Hochschule das unbeschränkte Recht der freien Ergänzung des Lehrkörpers, auf Grund eigener Vorschläge des Professorenkollegiums. 1904 erhielt sie eine eigene Habilitationsordnung und an Stelle der Direktorialverfassung eine Rektoratsverfassung. Das Recht der Verleihung der Doktorwürde blieb Tharandt auch nach 1923, wo andere Forstakademien dies Recht erhielten, vorenthalten, so daß eine Zurücksetzung hinter die preußischen Forsthochschulen eintrat. Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig fand sich 1925 zu einer gemeinsamen Verleihung des Doktortitels bereit. Als vom Landtage das Weiterbestehen der Forstlichen Hochschule in Tharandt selbst beschlossen war, legte man dem Finanzministerium den Entwurf einer eigenen Promotionsordnung vor. Sie fand die Zustimmung der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule Dresden. Im Anschluß an die Titelverleihung als Diplom-Forstingenieur wurde der Titel eines Doktor-Ingenieurs als akademische Würdebezeichnung gewählt. Bestimmend dafür war auch der Umstand, daß Tharandt seit 1926 mit der Technischen Hochschule in Arbeitsgemeinschaft steht, die also durch die Gleichheit des Dr.-Ing.-Titels bestätigt wird. — Finanzminister Weber überreichte die Urkunde über die Verleihung des Promotionsrechtes und übermittelte die Glückwünsche der Staatsregierung. Mit dieser Auszeichnung soll nicht bloß ein äußeres Zeichen der Gleichberechtigung mit den übrigen Hochschulen nachgeholt, es soll damit der Hochschule vor allem ein erneuter Ansporn zur weiteren Entwicklung ihrer Forschungstätigkeit verliehen werden. — Im Anschluß an die Ueberreichung der Urkunde sprachen namens der sächsischen Schwesterhochschulen und des Deutschen Hochschulverbandes Rektor Prof. Dr. Nägel und für das Landesforstdirektorium Landforstmeister Roth der Hochschule ihre Glückwünsche aus, die Rektor Prof. Dr. Prell durch Worte des Dankes erwiderte. Diese waren besonders an Finanzminister Weber gerichtet, dessen Initiative es in erster Linie zu danken sei, wenn der Feier des 112. Gründungstages dauernde Bedeutung zukomme.

†* **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Mittwoch, den 20. Juni, für die Volksbühne Meißen „Undine" von Lortzing mit Angela Kolniak in der Titelpartie, Liesel v. Schuch, Max Lorenz, Waldemar Staegemann (zum ersten Male Kühleborn), Robert Büssel, Elfriede Haberkorn, Willy Bader, Hanns Lange, Ludwig Ermold, Julius Puttlitz. Tänze mit Susanne Dombois, Hilde Brumof, Hilde Schlieben, Gino Neppach und der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Regie: Waldemar Staegemann. Anfang ½8 Uhr. Ein Verkauf von Stehplätzen zu dieser Vorstellung findet nicht statt, nur eine beschränkte Anzahl von Stehplätzen zum Preise von je 1 RM. gelangt am Vorstellungstage in der Zeit von 10 bis 2 Uhr an der Opernhauskasse zum Verkauf.

Die Aufführungen von Richard Strauß' „Die ägyptische Helena" werden am Donnerstag, dem 21. Juni, fortgesetzt. In diesen Aufführungen werden zum ersten Male Rose-Pauly-Treesen von der Berliner Staatsoper die „Helena" und Editha Fleischer von der Metropolitan Opera in Neuyork die „Aithra" singen. Den „Menelas" singt Curt Taucher, den „Altair" Robert Burg, die Muschel zum ersten Male Elfriede Haberkorn. Musikalische Leitung: Fritz Busch; Regie: Otto Erhardt.

Schauspielhaus: Dienstag, den 19. Juni, Anrechtsreihe A, zum ersten Male „Neidhardt von Gneisenau", Schauspiel in fünf Akten von Wolfgang Goetz. Spielleitung: Georg Kiesau. Schauplätze der Handlung: 1., 2., 3. und 4. Bild: Wachtstube; Gasthof; Schloß; Zimmer bei Scharnhorst in Breslau. 5., 6. und 7. Bild: Biwak und Bauernstube bei Großgörschen. 8. Bild: Büro des Generalgouvernements von Schlesien. 9. Bild: Quartier des Königs in Neudorf. 10. Bild: Quartier Blüchers an der Katzbach. 11. Bild: Schloß Wartenburg a. d. Elbe. 12. und 13. Bild: Quartier und Königszelt bei Leipzig. 14. Bild: Vor dem Rathaus in Leipzig. 15. Bild: Quartier bei Lignn. 16. Bild: Windmühle bei Waterloo. 17. Bild: Tuilerien in Paris. Anfang ½8 Uhr.

Mittwoch, den 20. Juni, Anrechtsreihe A, „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" von Schiller. Spielleitung: Josef Gielen. Anfang ½8 Uhr.

†* **Mitteilung des Residenz-Theaters.** Während der Sommer-Operettenspielzeit, welche am Mittwoch, dem 20. Juni, mit der Erstaufführung der Operette „Schwarzwaldmädel" bei ermäßigten Preisen eröffnet wird, beginnen alle Vorstellungen abends 8 Uhr. Die Tageskassen sind geöffnet: Werktags von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, abends von 6 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ununterbrochen. Kartenbestellungen können telephonisch von 9 Uhr vormittags ununterbrochen bis 9 Uhr abends aufgegeben werden. Als nächste Neuheit wird vorbereitet „Adieu Mimi", Operette in drei Akten von Alexander Engel und Julius Horst, Musik von Ralph Benatzky. Neueinstudiert wird „Wiener Blut", Operette von Victor Leon und Leo Stein, Musik von Johann Strauß, mit dem von Chemnitz zurückgekehrten Operettenensemble des Residenz-Theaters.

†* **Die 2. Leipziger Universitätswoche,** die die Universität Leipzig vom 17. bis 25 Juni veranstaltet, wurde Sonntag vormittag mit einer akademischen Feier in der Aula der Universität eröffnet. Im Namen des Arbeitsausschusses begrüßte Geheimrat Prof. Dr. Götz die Teilnehmer. Er betonte, daß die Einrichtung der Universitätswochen, die nunmehr wieder aufgenommen werde, nachdem die erste Woche im Jahre 1921 einen vollen Erfolg gehabt habe, einen doppelten Zweck habe, nämlich, sie solle die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung einem weiteren Kreise der Leipziger Bevölkerung vermitteln, vor allem aber solle sie dem Austausch der Ergebnisse fremder, auch ausländischer wissenschaftlicher Arbeit mit der Arbeit an der Leipziger Universität dienen. Die Zusammenarbeit mit dem Auslande sei auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Austausches eine Notwendigkeit und eine Selbstverständlichkeit geworden. Neben den Vorlesungen aus allen Wissenschaftsgebieten sei daher der Hauptwert auf die Arbeitsgemeinschaft gelegt, in der dieser Austausch gepflogen werden solle. Der Redner dankte besonders dem Auswärtigen Amt, das dem Zustandekommen der Universitätswoche wesentliche Dienste geleistet habe, sowie dem sächsischen Ministerium für Volksbildung und den städtischen Behörden. Der Rektor der Universität, Geheimrat Professor Dr. Bethe, erklärte hierauf die Universitätswoche für eröffnet. Er begrüßte es besonders, daß aus dem Auslande, so aus England, Italien, Finnland, Norwegen und anderen Ländern, namhafte Vertreter der Wissenschaft gekommen seien. Er sprach den Wunsch aus, daß sie neben einem guten Eindruck von dem hohen Stande der deutschen Wissenschaft auch den Eindruck gewinnen mögen, daß die Deutschen, allen Verleumdungen von Jahren und Jahrzehnten zum Trotz